

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Verkehrs der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 spalten 1 mm-Höhe oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag zum laut aufliegenden Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Rückanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15498. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 581. — Fernruf: 21.

Nummer 25

Dienstag, den 27. Februar 1940

39. Jahrgang

Schwerverwundeter schildert den britischen Meuchelmord

Mit immer neuen Lügen und dreisten Verleumdungen versucht die britische Propaganda, das englische Verraten und die brutale Admiralität von der Schuld des ungeheuerlichen Mordes im Josting-Fjord auf die „Altmark“ und von der feigen Ermordung unbewaffneter deutscher Seeleute reinzuwaschen, ja diese jede Kulturration abstoßende Handlung als „Selbstmord“ hinzustellen. Um so wirksamer wird dieses infame Lügengericht durch die Aussagen des Währigen Maschinenassistenten Wilhelm Richter von der Besatzung der „Altmark“ niedergebrosen, die er am Montag vor ausländischen Pressevertretern in Berlin machte. Richter, der aus einer Jahre zu der Besatzung gebracht werden mußte, und dessen Beziehungen deutlich die ganze Verwerflichkeit der britischen Seeräuberangriffe, konnte bisher als einziger der schwerverletzten Besatzungsmitglieder der „Altmark“ zum Transport nach Deutschland zugelassen werden.

Nach 23 Uhr, so erklärte Richter wörtlich, erhielten wir plötzlich den Befehl: Alle Mann in die Boote! Wir waren dabei, das Rettungsboot auszuschnücheln — ich gehörte zum Nachbordboot — wurden aber daran gehindert, da wir von der Nachbordseite aus verschossen wurden. Am gleichen Augenblick wurde die See mit Scheinwerfern des englischen Kreuzers abgeleuchtet. Wir wußten uns an Bord, bis die Schiesserei aufhörte. Auf besondere Veranlassung erklärte Richter ausdrücklich, daß die englischen Verraten schon etwa 300 Meter, bevor sie an die „Altmark“ herangekommen waren, die Scheinwerfer aufleuchteten und daß Feuer erbarmungslos auf mehrere Rettungsboote eröffneten, die beschlagnahmt von der Besatzung der „Altmark“ in Wasser gelassen worden waren. Als sich weitere Besatzungsmitglieder, unter ihnen Richter, über eine Strickleiter auf Land retten wollten, legte ihm ein englischer Kreuzer ein Feuer aus, das ihn schwer verwundete. Er berichtete Richter weiter, daß er trotzdem ans Ufer, wo er sich nachher in einem englischen Kugel getroffen und erhielt einen Kopfschuß. Alle vier Schüsse habe ich bekommen, als ich mich bereits auf norwegischem Gebiet befand. Er bestätigte ferner, daß die Toten und Verletzten der „Altmark“ Besatzung alle Wunden und Unterleibschüsse aufweisen, die zum von Maschinengewehrfeuer herrühren.

Diese Fakten und ungeschönten Erzählungen eines deutschen Seemanns, der mit vielen seiner Kameraden auf norwegischem Boden das Opfer eines heimtückischen englischen Ueberfalls und britischer Waffengewalt wurde, zeigen der Welt mit aller Deutlichkeit, welche Blutschuld die britische Admiralität und das britische Verraten mit dem Meuchelmord im Josting-Fjord auf sich geladen haben. Ihre Lügen und Verleumdungen sind anstandslos durch diese Zeugenaussagen widerlegt und als Lüge zur Wirkunglosigkeit verurteilt!

Irischer Geheimfender ruft zum Kampf

Wie der „Daily Herald“ zu berichten weiß, haben die irischen Nationalisten zu einem neuen Kampfmittel gegriffen. Große Katalanische Briefe an den Stroh in Belfast, das bekanntlich noch unter der englischen Unterdrückung leidet, kündigen an, daß eine neue Rundfunkstation der Irischen Republikanischen Armee im Laufe des Nachmittags mit Sendungen beginnen werde. Zur angekündigten Zeit erklärte der Sprecher des Geheimfenders, daß die irischen Nationalisten bei dem Ueberfall auf Vallblanar 200 Gewehre, 50 Maschinengewehre und viel Munition erobert hätten. Sie zählten ferner einen Brand in der Flugzeugfabrik in Komford (England) zu ihren Erfolgen.

Kriegsfront der Wissenschaft

Vor den Leitern wissenschaftlicher Zeitschriften sprach der Chef der Heeresartillerie, Generalleutnant Dr. h. c. v. von Kadenau, über das Thema „Kriegsfront der Wissenschaft“. Er führte u. a. aus: „In jedem Kriege gibt es ein besonderes, leider oft nicht ausreichend beachtetes Problem. Man hat es mit einem zünftigen Ausdruck das katalanische Problem genannt. In der Schlacht auf den katalanischen Feldern war die Kampfmittel so groß, wurde um eine so große Entscheidung und daher derart bis zum äußersten getrieben, daß die Geister und Seelen der Gefallenen auf dem Wege zum Himmel und zur Hölle weiterkämpften. — In dem gegenwärtigen Krieg hat der entscheidende Kampf mit der Waffe im Westen noch nicht eingesetzt. Trotzdem besteht das katalanische Problem. Der Kampf der Geister und Seelen ist in vollem Gange.“

Wenn dieser Krieg ein Schicksalskrieg ist, dann müssen die besten Köpfe das letzte hergeben, ihn zu gewinnen. Eine der Kräfte, in denen uns der Herrgott überlegenheit gab, ist unsere Wissenschaft. Ruhen wir sie! Es gibt keine Wissenschaft für sich. Das ist eine Binsenwahrheit. In jeder Wissenschaft soll man aber heute fühlen, daß ihr der Krieg vornehmlichster Gegenstand der Lehre und Forschung ist. So lehrhaft das Kämpfen mag: Was ist nur wesentlich ist für eine Zeit nach dem Kriege, das ist der Lehrplan. In den Vordergrund stellt ich dabei das Gebiet des Philosophen und des Historikers. An unseren Hochschulen herrscht Kriegsgelicht: Hochschule und Studentenchaft sollen in einem Kriegskontext werden. Es handelt sich darum, den Wehrgeist, das Kriegesverständnis, den Wehrwillen in unserer studierenden Jugend zu erhalten. Deutsche Wissenschaftler pflegen aber nicht nur den Geist, sie beugt auch die Seele. Wie sollte man reine Geistesarbeit zurückerobern, den Opfermut des Wehrwillens stärken, ohne auf die Seele zu wirken. Es gibt keine Wissenschaft, die sobald sie will, nicht im Seelischen wirken könnte.

Wir werden alles für den Sieg unserer Seelen einsetzen müssen.“

Ab 1. April Sommerzeit in Deutschland

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, das heißt von diesem Tage ab wird die übliche Stundenabzählung um eine Stunde vorgezogen, und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den besten Tag hineingerückt. Am 1. April um 2 Uhr früh werden nach einer Verordnung des Ministerpräsidenten für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Reichsgebietes um eine Stunde, d. h. von 2 auf 3 Uhr vorgezogen. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr früh, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

75 v. H. mehr als im Vorjahr!

Das vorläufige Ergebnis des letzten Operationstages im Monat Februar im Gau Sachsen beträgt 205 182,12 RM. Damit wurde das Ergebnis des entsprechenden Operationstages im Vorjahr um mehr als 75 v. H. übertraffen. Auch auf dieses Ergebnis kann der Sachverhalt stolz sein; es beweist, daß die Heimat leidet denn je nicht und operativere denn je bereit ist, die Schlacht des Kleinsten-Winterhilfsdienstes genau so siegreich zu schlagen, wie unsere Wehrmacht die deutschen Waffen im Kleinen zum Sieg führen wird.

Die Tüchtigkeiten in die Sondereinheiten!

Der Kampf von heute ist der Kampf von morgen! Wimpie, die später in eine Spezialkompanie gehen wollen, müssen deshalb schon früh ihren Fleiß tun und sich bemühen.

Aufnahme in die Sondereinheiten findet jeder Kampf, der körperlich und geistig gesund ist seinen Dienst im Deutschen Jungvolk erfüllen und die isobatischen Tugenden: Disziplin, Tapferkeit und Besonnenheit mitbringen. Nach seiner Ausbildung beim aufstrebenden Einheitsführer wird er zu einer Ausbildung berufen, die im März dieses Jahres stattfinden wird. Dort wird seine Tüchtigkeit geprüft und die körperliche Leistungsfähigkeit durch den Arzt festgestellt. Dann erst kann er in eine der Sondereinheiten einrücken, die die verschiedensten Aufgaben haben.

Fliegen — nur für ganze Kerle

Jungen, die sich zum Dienst in der Flieger-SS melden, müssen im besonderen Flugtauglichkeit und technische Eignung besitzen. Die endgültige Aufnahme wird von der reifenmündigen Dienstleistung im SS und dem dort gezeigten charakteristischen Verhalten abhängig gemacht. Die Ausbildung beginnt mit handwerklicher Schulung, Segelflugausbildung und Leistungsmodellbau. Sie wird mit der Segelflugausbildung fortgesetzt, bei der der A-, B- und C-Schein sowie der Flugzeugführerschein für Segelflug und das Leistungsabzeichen für Segelflug erworben werden können.

Ihre Vollendung findet die Ausbildung in der Motorflugausbildung auf den Säulen des NSKK. Hier kann der Hilferuf der Fliegerführerlinie 2, 3, 1 und 4, erlangen. Die Luftwaffe stellt derzeit vorgezogene Bewerber als Flugzeugführer und Beobachter, Bordmechaniker und Bordunter ein. Befähigte Flugzeugmodellbauer finden Aufnahme in das Ingenieurkorps der Luftwaffe. „Militärlehrlinge“ genießen bei kostenloser Unterbringung eine intensive Ausbildung in der Luftfahrtindustrie. Tüchtige Flieger-Hilfer können durch Freistellen an den Technischen Hochschulen, Techniken und auf den Staatsbühnenhalten des Reiches zum Studium für Flugzeugbau gelangen.

Jungen wollen zum Motor

Die Motor-SS hat in Zusammenarbeit mit dem NSKK umfassende Ausbildungsmaßnahmen geschaffen. An den technischen und handwerklichen Unterricht schließt sich die praktische Fahrausbildung an, deren erfolgreichste Teilnahme zum Erwerb des Führerscheins IV führt. In 100 Werkstätten des ganzen Reiches werden Schulungen und praktischer Unterricht im Kraftfahrzeug getrieben. Tüchtige Motor-Hilfer werden den Fahrausschüssen der NSKK und können sich daraufhin an allen motorportalen Veranlassungen beteiligen. Bei besonderer Bewährung wird die Armee der Motor-SS in Gold verliehen.

Funker aus der Nachrichten-SS

Die Nachrichtentruppen sind im Gefecht entscheidend am Sieg oder der Niederlage beteiligt. Der zukünftige Funker muß hinhören, morfen und tunen können. Besonders gut in Geländebunde ausgebildet sein und sich in Nachrichtentechnik und Gerätekunde auskennen. All das wird ihm in der Nachrichten-SS beigebracht.

Wie die Wehrmacht den Nutzen auch viele Berufsweige bei Einstellung von Facharbeitern das in der Nachrichten-SS vorgezogene Personal, so die Reichspost für den Telegraphendienst u. a.

Tüchtige Seemann sind immer gefragt!

Wer lieber auf einem anderen hohen Schiffsstabe dienen will, kann bereits heute diesem Ziel bei der Marine-SS nachstreben. Genau so wichtig wie der praktische Dienst auf dem Wasser ist der Unterricht in Schiffsfahrtskunde und Signaldienst (Winken, Winken usw.). Tüchtige Marine-Hilferjungen erwerben den Fischein A, später den B- und C-Schein und das Seepatent. Neben der SS, neben dem Inhaber zur Seemannschaft „Seefahrer“ zählen, ganz gleich wo ihre Heimat ist.

Die Sondereinheiten der SS helfen dem Hilferjungen bei der Gestaltung seines künftigen Lebens. Sie helfen deshalb mit Recht die Förderung auf: „Nur die Tüchtigsten werden gebraucht!“

Das Staatsbegräbnis für General Gronau

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, Potsdams wurde am Montag General der Artillerie von Gronau im Rahmen eines feierlichen Staatsbegräbnisses zu Grabe getragen.

Sachsen, ein Zentrum der Wissenschaft

Rektorwechsel an der Universität Leipzig — Beziehungen zur Schwesteruniversität Breslau aufgenommen

Der feierliche Rektorwechsel an der Universität Leipzig, der in althergebrachter Weise in der Aula der Universität erfolgte, stand im Zeichen der Verbundenheit der beiden Schwesterhochschulen Leipzig und Breslau sowie des deutschen und des slowakischen Volkes. Als Vertreter der Universität Breslau war Professor Prof. Dr. S. Liaga erschienen, als Vertreter des Reichshochschul- und Gauleiters Amtmann der Leiter des sächsischen Hochschulministeriums, Gauleiters G. Höpfer, und der Hochschulreferent Dr. Köstler. Ferner wohnten neben zahlreichen Vertretern der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden die Rektoren der befreundeten Hochschulen dem akademischen Akt bei.

Der abtretende Rektor Prof. Dr. Knid erstattete den Rechenschaftsbericht über seine Amtszeit vom 1. April 1937 bis zum 31. Dezember 1939. Mit besonderer Freude konnte er feststellen, daß wieder

zahlreiche Stiftungen zugunsten der Forschung und der Studierenden

gemacht worden seien, die zumeist für die praktisch angewandten Wissenschaften zur Verfügung gestellt wurden. Es konnte aber auch ein Fonds in Höhe von 35 000 Mark für die rein theoretische Forschung begründet werden, der vom Universitätsrat verwaltet wird. Vor allem aber sei es nach längeren Bemühungen gelungen der theoretischen Forschung auf dem Gebiet der Kernphysik in Leipzig den Weg zu ebnen. Für den Bau und die Ausstattung eines Cyclotrons zur Erzeugung künstlicher Alphastrahlen auf elektromagnetischem Weg, der einen derartigen Anlage in Deutschland, seien von Reich und Staat sowie privaten Stiftern mehrere hunderttausend Mark bereitgestellt. Für die Aula konnte eine Orgel beschafft werden, die Ende März 1938 eingeweiht und Ende 1939 auf die volle Reifezeit erweitert wurde. In seinen weiteren Ausführungen gedachte der scheidende Rektor der vielfältigen Beziehungen der Universität zum Ausland, wie sie namentlich durch das Sächsisch-Österreichische Institut, das neu gegründete Auslandsamt der Universität, das Auslandsamt der Studentenschaft und den Deutsch-Ausländischen Akademikerklub gepflegt werden. Als letzte Amtshandlung nahm Prof. Dr. Knid die feierliche Verleihung des neuen Rektors Prof. Dr. Berwe mit den Anhängen seines Amtes vor.

Der neue Rektor Professor Dr. Berwe

gelebte, die Universität als geistiger Soldat des Führers so zu führen, daß sie ehrenvoll in der Geschichte dieses Krieges bestehen könne. In seiner Antrittsrede, deren Thema der Rektor nach altem Brauch keinem Wissenschaftsbereich entnahm, ließ er in großen Zügen das Leben und Wirken des großen sächsischen Staatsmannes Perleth erkennen, dessen tiefbewusste Staatsführung darauf gerichtet war, eine vom ganzen Volk getragene staatliche Lebensgemeinschaft zu verwirklichen und das gesamte Volk zu einer wahren politischen Gemeinschaft zu machen.

Der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volkshochschulwesen, Gauleiters Höpfer,

überbrachte der Landesuniversität die Grüße des Reichshochschulkonferenz und Gauleiters Amtmann. Mit besonderer Freude ließ er den Vertreter der jungen rühmreichen slowakischen Nation willkommen. Dieser Besuch gelte nicht nur der Hochschule, sondern dem deutschen Volk und dem Deutschen Reich, das dem slowakischen Volk in enger Freundschaft verbunden ist und verbunden bleiben wird. Als beim Amtsantritt des Ministerpräsidenten Prof. Dr. Liaga als Rektor der Universität Breslau die Universität Leipzig zur Schwesterhochschule erklärt wurde, sei das mehr als eine politische Geste gewesen. Diese Erklärung sei der Ausdruck einer Freundschaft zweier Staaten, die, vom gleichen Willen befeuert, nach gleichen Zielen hin ausgerichtet sind. Sie solle der Impuls sein zum härteren Einsatz und Austausch gemeinsamer Kräfte, die für das gemeinsame Werk eingesetzt sind. Die Hochschulen würden in Zukunft aufs engste zusammenarbeiten. Es werde ein reger Austausch von Professoren und Studierenden stattfinden, der nicht nur der wissenschaftlichen und kulturellen Arbeit allein gilt, sondern der von den Universitäten aus hineinragt in weitere Schichten und Kreise der beiden Völker.

Sachsen, das oft als die Werkstatt Deutschlands bezeichnet werde, solle und müsse diese Werkstatt bleiben, müsse in besonderem Maße aber auch ein Lebensgebiet, eine Pflegestätte und ein Zentrum der Wissenschaft und der Kultur bleiben, das es Jahrhunderte lang gewesen ist.

Die Hochschule sei dabei das Sammelbecken, das die Begabung und den Fleiß auffängt. Mit allem Nachdruck erkläre der Redner im Namen des Reichshochschulkonferenz, daß der Universität die absolute Souveränität in allen wissenschaftlichen Fragen zugesprochen ist. Jeder, der hier lehre, müsse allerdings erfüllt sein von dem Geist einer deutschen Wissenschaft. Jeder Wissenschaftler müsse sich als ein Zeuge des Reiches fühlen und die Einheit des Reiches und des Volkes leben. Für die verantwortlichen Stellen bestünde die Verpflichtung, diesen Zeugnissen deutschen Geistes die sachliche Mündigkeit zu geben, um ein reiches, wissenschaftlich festes zu schaffen.

Wochen-
berichter-
den Sach-
rd. Ge-
dationat
Männern
reinem
wert wid-
Motor-
lung um
bealmt
tomeier.
m 8 Uhr
erlassen
Start. Re-
wehr tra-
aufgaben.
iten. Für
er Lauf
ochsenab-
le. Dies
inner der
4.30 Uhr
n besten
ombinat
Beitfäm-
ul
atlinben-
ui haben
verzeich-
nmer und
e Bericht
eben an-
auch die
ilde geb-
ellen für
erg eines
der Stadt
e Minister
Stelle für
n brauche
müßte
Vorläuf-
eben für
erwundert
er Heben
20. Febr.
linie auf
1. März
am. Soll-
ndet vor-
riherauf
am 20.2
Wiederhol-
eben von
Das Rüst-
27. Febr.
3.) und
Februar
er Haupt-
nählich
langweilig
aufzuwe-
elungswil-
nfolge des
wird. Am
dem richt-
cht voll
den ver-
nicht über-
Rohstoff-
an herreit-
Rohstoff